

Das Rennen um den Stadtrat ist gestartet

Zum grossen Podium haben sich die Kandidaten für das Stadtpräsidium und die Anwärter für den Sitz in der Stadtregierung getroffen.

VON ZENO GEISSELER

Leicht perplex hat SP-Stadtpräsidiumskandidat Peter Neukomm gestern Abend am grossen Stadtratspodium der SN, von Radio Munot und des Schaffhauser Fernsehens die erste Frage von SN-Redaktor Robin Blanck entgegengenommen. «Herr Neukomm», fragt Blanck, «sind Sie eigentlich schon nominiert?» Der SP-Stadtrat stutzt, dann antwortet er leicht irritiert: «Natürlich, meine Partei hat mich offiziell nominiert.» Blanck schmunzelt: «Das meine ich nicht. Sind Sie schon für die Ice Bucket Challenge nominiert worden?» – Für die Herausforderung also, die derzeit im Internet die Runde macht: Man stürzt sich einen Kübel Eiswasser über den Kopf, spendet Geld für die Erforschung einer seltenen Krankheit und nominiert drei weitere Personen. Jetzt lächelt auch Neukomm, erleichtert. «Nein, im Gegensatz zum Papst noch nicht.» Und Raphaël Rohner, der FDP-Bewerber für das Stadt-

«Ich war nicht der Babysitter aller anderen Stadträte»

Peter Neukomm
SP-Kandidat für das Stadtpräsidium

ratspräsidium, meint nur trocken: «Ich habe lieber warmes Wasser.»

Der Austausch war bezeichnend für den Abend, denn dieser war munter, unterhaltsam, und mit der steigenden Temperatur im bis auf den letzten Sitz- und Stehplatz besetzten Zunftsaal der SN wäre auch der eine oder andere Ice Bucket gelegen gekommen.

Aber auch das Ernsthafte, das Politische kam nicht zu kurz. Die beiden Kandidaten für das Stadtpräsidium, darum ging es in der ersten Runde des Abends, mussten sich bewähren und gaben sich, trotz Kollegialitätsprinzip im Stadtrat, durchaus auch angriffig. So meinte FDP-Mann Rohner beim Thema Steuern, die SP habe immer wieder versucht, die Steuern zu erhöhen. Darauf konterte SP-Vertreter Neukomm, in seinem Zuständigkeitsgebiet seien die Ausgaben um über eine Mil-



Kämpfen um das Stadtpräsidium: Peter Neukomm (SP, links) und Raphaël Rohner (FDP). In der Mitte SN-Redaktor und Gesprächsleiter Robin Blanck.

Bilder Simon Brühlmann



Das Dreierpodium: Katrin Huber Ott (SP), Katrin Bernath (GLP) und Daniel Preisig (SVP). Rechts Moderator Marcel Fischer.

lion gesunken, während sie in Rohners Baudepartement gestiegen seien. Und übrigens habe er, sagte Neukomm, seit er Finanzreferent sei, noch nie eine Steuererhöhung gefordert. Er räumte aber auch ein: «Ich mache keine Versprechungen. Ich weiss nicht, wie es in ein paar Jahren aussehen wird.»

Rohner wiederum betonte seinen Leistungsausweis als Baureferent und als Aufräumer. «Ich habe anspruchsvolle Führungsaufgaben wahrgenommen, etwa bei der KBA Hard.» Führung bewähre sich nicht bei schönem Wet-

ter, sondern dann, wenn es schwierig werde. Den vielleicht bemerkenswertesten Satz des Abends aber sagte Neukomm, von Blanck darauf angesprochen, ob er bei den Planungsdebakeln seinen früheren Stadtratskollegen nicht besser auf die Finger hätte schauen sollen: «Ich», sagte Neukomm bestimmt, «war nicht der Babysitter aller anderen Stadträte.»

Das Dreierpodium

Im zweiten Teil des Abends waren die drei Kandidierenden für den frei-

werdenden Stadtratsitz an der Reihe, also Katrin Bernath von der GLP, Katrin Huber Ott von der SP und Daniel Preisig von der SVP.

Radio-Munot-Geschäftsführer Marcel Fischer leitete diese Runde, und er wollte von den dreien als Erstes wissen, wie sie die Aktion der Alternativen Liste einschätzten, einen nicht wählbaren Ausländer als Stadtratskandidaten zu präsentieren, um so auf ihre Initiative zum Ausländerstimm- und -wahlrecht aufmerksam zu machen. Preisig sagte, «wir hätten uns sehr gefreut, diese Bereicherung auf der linken Seite wäre sehr positiv gewesen für uns». Bernath meinte, die AL sei ja bekannt für kreative Aktionen, und Huber Ott sagte, die Idee sei zwar witzig gewesen, sie sei aber doch froh gewesen, als sich das Rätsel gelöst habe.

Fischer kam auf mehrere Punkte zu sprechen, welche die Stadt derzeit bewegen, unter anderem auf das Wachstum. Huber Ott betonte, dass für sie Schaffhausen unbedingt eine lebendige Stadt bleiben müsse. «Wir dürfen nicht zu einer Schlafstadt werden», sagte sie. Es dürfe auch keine explosionsartige Zuwanderung um jeden Preis geben. Preisig sprach sich dafür aus, die Grünflächen zu erhalten und neuen Wohnraum eher in brachliegenden Industrie- und Gewerbeflächen zu finden, etwa auf dem

Politik im Saal Im Radio und Fernsehen

Radio Munot und das Schaffhauser Fernsehen haben das Podium aufgezeichnet.

Radio Munot strahlt es heute um 20 Uhr, am Samstag um 13 Uhr und am Montag um 22 Uhr aus.

Das Schaffhauser Fernsehen bringt die Sendung heute Mittwoch mehrere Male sowie am Freitag um 20.25 Uhr. (zge)

Gelände des Güterbahnhofs. Bernath wiederum sagte, dass Wachstum auch Widersprüche berge: «Wirtschaftswachstum wollen alle, aber keine Zuwanderung, keine Überbauungen. Deshalb ist die Diskussion über das richtige Wachstum so wichtig.» Für sie stehe vor allem eine Wirtschaft im Vordergrund, welche nachhaltig sei und eine langfristige Perspektive biete, etwa bei den Ausbildungsplätzen.

Ein Thema war auch die Zukunft des Kammgarnareals und der leeren Flächen der früheren Hallen für Neue Kunst. Huber Ott sprach sich dafür aus, dort zum Beispiel Thinktanks einzumieten, Bernath wiederum kann sich dort Start-ups vorstellen oder Technoparks, wie man sie in anderen Städten

«Es hört sich so an, wie wenn ich keine Meinung hätte. Das ist aber nicht so»

Katrin Bernath
GLP-Kandidatin

kennnt. Preisig wiederum meinte: «Alle Optionen müssen auf den Tisch. Auch eine privatwirtschaftliche Nutzung.»

Am bemerkenswertesten bei diesem Podium war, wie sich GLP-Kandidatin Bernath dagegenstemmte, sie sei politisch nicht so recht greifbar. «Ich will mich wehren», sagte sie. «Es hört sich so an, wie wenn ich keine Meinung hätte. Das ist aber nicht so. Es gibt mehr als nur Schwarz-Weiss, es gibt differenzierte Haltungen.» In den Clinch kam sie aber, als Moderator Fischer sie fragte, wen sie denn als Stadtpräsidenten wähle. Für Huber Ott war ja klar, dass sie SP-Kollege Neukomm die Stimme gibt, für Preisig war sicher, dass es sein Wahlkampfpartner Rohner ist. Und Bernath? «Das sage ich nicht. Sonst heisst es bei den einen wieder, ich sei eine Linke, und bei den anderen, ich sei eine Bürgerliche.»

Politik im Saal Klare und noch nicht gefasste Meinungen bei den Zuschauern im Zunftsaal zum Kaufleuten

Von «tiefsinnig und fein» bis «draufgängerisch und scharf»

► «Peter Neukomm hat fein und tief sinnig reagiert, Raphaël Rohner wirkte eher draufgängerischer, schärfer», so der Eindruck von René Schmidt (ÖBS) nach dem Stadtratspodium. Wen er künftig gerne als neuen Stadtpräsidenten sehen würde, weiss er dennoch nicht. Er vermisste sowohl bei Rohner als auch bei Neukomm eine Kernbotschaft, welche ihm die Entscheidung leichter machen könnte. Ganz gleich aber, wie die Wahl ausginge, Schmidt ist sich sicher: «Beide sind gute Kandidaten.»



Rolf Ott hätte gerne Meinungen zum Thema Frauenquote in der Regierung gehört. Er besuchte das Podium mit Caroline Simon.

Bilder Simon Brühlmann

► Sie steht kurz davor, die Schweizer Staatsbürgerschaft zu erhalten, zu den anstehenden Stadtratswahlen hat es jedoch nicht ganz gereicht. Dennoch wollte sich Caroline Simon den gestrigen Anlass nicht entgehen lassen. Sie fand Peter Neukomm überzeugend. Rolf Ott

wunderte sich, warum bei den Diskussionen gar nicht darüber gesprochen wurde, dass derzeit keine Frauen in der städtischen Regierung vertreten seien. Das Thema sei komplett ausgeklammert worden. Bezüglich des Stadtpräsidiums erwartet Ott, der selbst eher politisch links

orientiert ist, ein Kopf-an-Kopf-Rennen.

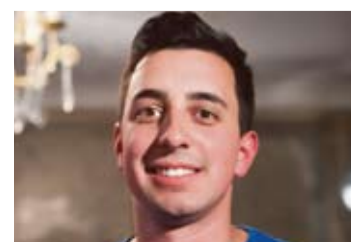
► Charles Bodenmann wohnt in Diessenhofen und führt ein Unternehmen in Neuhausen am



Rheinfall. Die lokale Politik interessiert ihn sehr, weshalb er auch dem Podium beiwohnen wollte. Überzeugt habe ihn vor allem Katrin Bernath, da sie über einen grossen Background verfüge. Auch Bodenmann prognostizierte ein knappes Ergebnis bei der Wahl des Stadtpräsidenten, sieht aber leichte Vorteile für Peter Neukomm, weil

dieser schon länger im Stadtrat sitzt.

► Patrick Portmann (SP) hat beim Podium besonders auf den Aspekt der jungen Menschen geachtet. «Wer schaut auf die Zukunft?», so Portmann. Hier hätten die SP-Kandidaten – wenig überraschend – ganz klar die überzeugenderen Argumente hervorgebracht. Sowohl Katrin Huber Ott als auch Peter Neukomm hätten klargemacht, den Service public erhalten zu wollen, auch wurde der Ausbau der Krippenplätze angesprochen.



Vonseiten Daniel Preisigs sei hier zu wenig gekommen.

► Überraschungen gab es für Hermann Schlatter (SVP Stadt Schaffhausen) bei den Diskus-



sionen im Zunftsaal nicht. Das hatte er auch nicht erwartet: «Alle Menschen, die an das Podium kommen, wissen vorher schon, wen sie wählen.» Schlatter wurde in seiner Meinung bestätigt. Von Daniel Preisig gebe es klare Ansagen, von Katrin Bernath nicht, und Katrin Huber Ott sei etwas burschikos aufgetreten.